

## Kreis-



## Blatt.

Ein und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Ausgegeben Mittwoch den 28. Juli 1847.

Stück 8.

## Die Aussteuer.

(Fortsetzung.)

„Was in aller Welt mag der König von uns wollen?“ fragte die Bäckerin den Lakeien.

„Das weiß ich nicht! Genug, Sie sollen gleich Alle Drei nach Sanssouci kommen.“

Man beeilte sich, die Toilette zu machen. Jeder zog seinen Sonntagstaat an. Der Bäcker Blum ein Paar Schuhe mit großen silbernen Schnallen, wie die an einem Pferdegeschirr, himmelblaue, feine wollene Strümpfe, ein Paar kurze schwarze Beinkleider, eine Scharlachweste mit Schößen und einen hellblauen Rock mit massiven silbernen Knöpfen. Der Sohn war einfacher und wie es sich für einen Bäckergehilfen geziemt, gekleidet. Am meisten Mühe hatte aber die Mutter mit ihrer Toilette. Ein steifer, vielfältiger Rock von geblühtem Batavia, eine steife Contusche von schillerndem Gros de Tours wurde angelegt. An den kurzen Ärmeln flatterten lange ausgenähte Manschetten. An der linken Seite hing eine große Tasche mit silbernem Beschlag an einem silbernen, in einem Gurt gesteckten Haken, um den Hals eine Schnur Bernsteinperlen. Den Kopf bedeckte eine Mütze von Drap d'or mit einem weit hervorragenden, steif gestärkten Vorsprung von weißem Klar mit einer Kante besetzt. Außer dem goldenen Trauring prangten noch einige andere Ringe an den dicken, rothen Fingern der rechten Hand der Frau Blum, und damit sie nicht übersehen würden, zog sie nur an die linke einen weißen gestrickten Handschuh, der für die rechte wurde mit dem Schnupftuche der Tasche anvertraut, und in der unbedeckten Hand hielt sie einen großen Fächer von braunem Holz und grünem Taffet. Wie ein Storch schritt sie auf schwarzseidenen Schuhen mit hohen, rothen Hacken einher, und der Rock war nicht so lang, daß man nicht wenigstens etwas von den rothen Zwickeln in den Strümpfen hätte sehen können. Alle Erinnerungen des Bäckers, daß seine Ehehälfte sich doch fördern möchte, fanden kein Gehör; siekehrte wohl zwanzig bis dreißig Mal zu dem Spiegel zurück, vor dem sie sich gemustert hatte, und antwortete ihrem Manne kurz:

„Das verstehst Du nicht; man muß doch vor dem König anständig erscheinen, wie es einer ehrfamen und reichen Bürgerfrau geziemt.“

Endlich langte das Kleeblatt in Sanssouci an. Mittlerweile war der Fürst Leopold von Anhalt-Deßau und der Kommandant aus Potsdam zum König gekommen, und er unterhielt sich mit ihnen.

Der Bäcker und seine Familie wurden gemeldet.

„Laßt sie hereinkommen!“ sprach Friedrich.

Die Thüre öffnete sich und die Vorgeladenen erschienen. Vater und Sohn machten ihre unbeholfenen Bücklinge, wo-

bei der erstere bei seiner Beleihtheit beinahe das Gleichgewicht verloren und auf die gebohnten Dielen gefallen wäre. Die Frau Blum machte eine Menge Knixe, und die ganze Gruppe würde einem Hogarth reichen Stoff zu einem Karikaturbilde dargeboten haben. Ein sarkastisches Lächeln schwebte um den Mund des Monarchen, das Frau Blum zu ihren Gunsten auslegte, und die Furcht, vor einem so großen König zu stehen, verwandelte sich in Zutrauen.

„Er ist der Bäcker Blum?“ fragte Friedrich.

„Ja, Ew. Majestät.“

„Das ist Seine Frau und Sein Sohn?“ fuhr der König fort.

Der Letztere verneigte sich ehrerbietig, Frau Blum sprach aber rasch und mit ihrer gewöhnlichen hellen Stimme:

„Allerunterthänigst aufzuwarten!“ indem sie dabei wieder ein halbes Duzend Knixe, wie ein gezerter Hampelmann machte.

Der König wandte sich wieder an den Bäcker.

„Ich höre,“ sprach er, „Sein Sohn hat auch Sein Metier erlernt, und er ist, so zu sagen, der Werkmeister.“

„Man wird nach und nach alt und ist da nicht mehr so berübrigt, wie in seinen jungen Jahren.“

„Da sollt' Er sich ganz zur Ruhe setzen und dem Sohne das Geschäft übergeben.“

„Halten Ew. Majestät zu Gnaden,“ nahm die Frau das Wort: „er ist noch zu jung, er muß sich erst was in der Welt versuchen. Wir wollen ihn daher auf einige Jahre in die Fremde schicken, nach Königsberg in Preußen, zu meines Mannes Bruder, der ist auch ein Bäckermeister.“

„So?“ fragte Friedrich, die Sprecherin scharf ins Auge fassend: „also nur, damit er sich etwas in der Welt versuchen soll?“

Die Befragte bejahte dies mit einem Knix.

„Meine gute Frau Meisterin,“ sprach Friedrich in einem Ton, wo das gute wie Persiflage klang: „das ist nicht der wahre Grund; ich weiß das besser. Er soll nicht heirathen!“

Die Bäckerfamilie stuzte.

„Glaube Sie mir, heirathen wird für ihn nützlicher seyn, als wenn er noch einige Jahre sich auf der Wanderung herumtreibt.“

„Heirathen möchte mein Sohn meinetwegen, aber nur nicht ein blutarmes Waisenmädchen, eines gemeinen Soldaten Kind,“ plakte die Bäckerin heraus: „er stammt von honnetten Bürgerleuten ab und soll nur eines honnetten Bürgers Tochter zur Frau nehmen.“

„Ueberlege Sie, was Sie spricht!“ sagte Friedrich: „die Tochter eines Soldaten ist Ihr zu schlecht zur Schwiegertochter? Bin ich nicht selbst Soldat? — Alle die Waisenmädchen hier in dem Waisenhanse seh' ich als meine Kin-

der an und vertrete Vaterstelle bei ihnen. Wenn Sie sonst nichts gegen das Mädchen einzuwenden hat, so sollte Sie sich schämen, aus einem so albernem Hochmuth gegen Ihren Sohn so hartherzig zu seyn. Hat Er denn auch etwas wider diese Heirath, Meister Blum?"

"Ach nein!" seufzte der Bestürzte, der in Todesangst schwebte, seine vorlaute Ehehälftie möchte ihre Zunge nicht beherrschen und sich noch andere Unziemlichkeiten zu Schulden kommen lassen.

(Beschluß folgt.)

### Naturhistorisches.

Die Menge und Mannichfaltigkeit der Schlangen, die sich in Birma allenthalben, namentlich in den Wäldern finden, ist außerordentlich. Die Schlange, welche die Einwohner Nau nennen, von welchen es mehrere Arten giebt und die sie sehr fürchten, findet sich in den großen Wäldern von Pegu. Wenn sie fortzieht, hebt sie den Kopf so hoch empor wie ein Mensch, und wenn sie Jemand trifft, der nicht mehr Zeit hat, zu fliehen, so tödtet sie ihn, indem sie ihn über dem Kopf weg faßt. Man erzählt, eines dieser schrecklichen Thiere habe sich in der Nähe eines Dorfes befunden, und die erschreckten Einwohner hätten dem, der es tödtete, eine große Belohnung versprochen. Eine arme Frau wagte das Abenteuer; sie ließ Pech in einem großen Topf schmelzen, stellte diesen auf den Kopf, und ging so der Schlange entgegen, welche nach ihrer Gewohnheit sich wüthend emporhob, den Kopf ins Pech steckte, aber nur mit Mühe ihn wieder herausbrachte und bald darauf starb. Ihr, so wie der andern Schlangen Hauptfeind ist eine gewisse Spinne, Pangu bei den Birmanen genannt. Dies Thier, obgleich klein, erschreckt doch durch seine widerliche Gestalt; es ist 4 bis 5 Centimeters (1 bis 2 Zoll) lang und verhältnißmäßig dick; der untere Theil des Körpers ist mit dunkelrothen Haaren bedeckt; es hat zehn Füße, die mit gekrümmten harten Nägeln endigen, vermittelst es deren seine Beute faßt; es ist mit zwei Fresszangen, ähnlich den Katzenklauen versehen, und sein ganzer Leib besteht aus einer harten schildpattähnlichen Schale. Wenn es eine Schlange verfolgt, faßt es den Leib mit den Flügeln, läuft flink vor an den Kopf, hält ihn mit seinen Fresszangen, und belegt ihn mit einem tödtlichen Gift; dann stürzt es die Schlange um und saugt ihr das Hirn aus. — Was ich hier von dem Nau und Pangu erzählt habe, giebt mir noch keine volle Ueberzeugung, aber der Pater San Germano versichert, daß während seines Aufenthaltes in Pegu ein Christ in einem Walde bei Syriam Zeuge des Kampfes einer Schlange mit dieser Spinne gewesen sey. Ausl.

### Zur Warnung.

Ein Bischof hatte bei einem seiner Freunde, Graf Dupon, einige Tage auf dem Lande zugebracht und nahm jetzt nach dem Abendessen Abschied von ihm. — „Ich hoffe, Sie morgen wieder in der Stadt zu sehen“ — sagte der Graf. — „Ich habe dort 15,000 Livres zu empfangen.“ — „Aber fürchten Sie sich denn vor den Straßenräubern nicht?“ — fiel der Bischof ein. — „Ganz und gar nicht!“ — war die Antwort — „denn ich habe immer ein gut geladenes Rohr bei mir!“ — So trennte man sich, und am andern Morgen in aller Frühe reiste der Bischof nach der Stadt zurück.

Gegen Mittag wollte endlich der Graf selbst abfahren, plötzlich zeigte sich, daß seine Büchse ohne Ladung ist, der Kammerdiener erstaunt, er hatte es gestern mit eigenen Händen gethan, wer kann darüber gewesen seyn? — Indessen

wird der Fehler verbessert, der Graf kommt an, erhebt sein Geld und fährt Abends auf sein Landgut zurück. Kaum hat er aber den halben Weg zurückgelegt, als er von einem wohlbewaffneten Straßenräuber zu Pferde angehalten wird. „Die 15,000 Livres, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!“ — Der Graf thut, als ob er sie suchte, nimmt aber den Augenblick wahr, und schießt dem Straßenräuber eine Kugel durch den Kopf, der Unglückliche fällt, wer war es? — Niemand als der Bischof selbst. — Wahrscheinlich hatte er sich mit dem Grafen einen Spaß vorgenommen gehabt.

### Charade.

Die Ersten, ein Völkchen von stüchtiger Art,  
Das man zu bekriegen nicht Mühe erpart.  
Die Dritte hat selten viel Ruhe und Raß,  
Muß eilen von Stelle zu Stelle in Haß.  
Das Ganze, ein Völkchen, natürlich und zart —  
Auch trifft man's, doch selten, mit Troddel und Bart.

Auflösung des zweifelhigen Räthsels in Nr. 44.: Wohlthat.

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. sind eine Parthie Korbweiden in Beschlag genommen worden, deren redlicher Erwerb mindestens sehr zweifelhaft ist. Wem daher Korbweiden entwendet worden sind, wolle sich im Polizei-Büreau melden.  
Merseburg, den 22. Juli 1847.

Der Magistrat.

## (1019) Freiwilliger Verkauf von Ackergrundstücken und Grundfrüchten auf dem Stiele in Schotterey.

Vermöge Auftrags werde ich von dem früher dem Herrn Amtmann Debekind, jetzt dem Herrn Persch gehörigen, sub Nr. 16. zu Schotterey belegenen Freigute:

**I. Dienstag, den 3. August d. J., Vorm. 9 Uhr,** nachfolgende Ackerstücke, als:

- 1) die sg. 12 Acker in Lauchstädter Mark an der Solleber Grenze,
- 2) die sg. Rainhufe am Lauchstädter Rain,
- 3) = = krumme Hufe im Weisfelde neben Böfcher,
- 4) = = 16 Acker an der Deutschthaler Grenze,
- 5) = = Brauhausehufe,
- 6) = = Mittelhufe im Weisfelde neben Volze,
- 7) = = langen 3 Acker, im Weisfelde neben Biener,
- 8) die sg. 3 Acker vom Hügelwechsel bis auf die Deutschthaler Mark stoßend,
- 9)  $\frac{1}{4}$  Lands daselbst,
- 10) die sg. 3 Acker an Schunk's Göhren, neben Tegner,
- 11) = = 3 Acker an Raschwitz Raine,
- 12) = = 3 Acker im Steinbruche nächst Heinge,
- 13) = = 4 Acker in der schmalen Mark neben Tegner,
- 14)  $\frac{1}{4}$  Lands am breiten Rain über dem ersten Wechsel neben Solle,
- 15)  $\frac{1}{4}$  Lands daselbst und
- 16)  $\frac{1}{4}$  do. am Backhaus-Raine, so wie

**II. Mittwoch, den 4. August d. J., Vorm. 9 Uhr,** die Grundfrüchte von circa 100 Magdeburger Morgen Acker,

im Gasthose des Herrn Heinze zu Schotterey, öffentlich meistbietend in einzelnen Parzellen verkaufen.

Kaufliebhaber lade ich mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, aber auch schon vorher auf dem erwähnten Freigute eingesehen werden können.

Schotterey, den 22. Juli 1847.

W. Kellnis, Agent in Calbe a. d. S.

(1034)

### Auction.

Freitags

den 6. August d. J., von Vormittags 8 Uhr ab, sollen in der Pächterwohnung des Ritterguts Oberfrankleben verschiedene, zum Nachlasse des Amtsverwalter Herrmann gehörige Meubels, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher, Holzstücke, ingleichen ein Kutschwagen, ein geschnittener junger Ochse, zwei Ziegen und zwei Esel, durch den Unterzeichneten im Auftrage des Patrimonial-Gerichts Oberfrankleben, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 26. Juli 1847.

Simprecht, Ger. Akt.

### Bettfedern-Verkauf.

Hierdurch mache ergebenst bekannt, daß ich circa 3000 Pfund von allen Sorten fein gerissene böhmische Bettfedern, so wie feine Daunen vom 1. künftigen Monats ab liegen habe und bei Verkauf dieses Vorraths die billigsten Preise stellen werde.

Auch ist die Bettfeder-Reinigungsmaschine wieder im Gange.

Merseburg, den 26. Juli 1847.

Martini, Hutmachermeister,  
Entenplan Nr. 153.

(1029)

(1030) Auction. Donnerstag den 29. Juli, früh 10 Uhr, Späne-Auction am Bahnhofe bei

Morgenroth.

(1025) Obstverkauf. Die Gemeinde Niederlobicau ist gesonnen, die diesjährigen Pflaumen den 1. August, Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke daselbst an den Bestbietenden zu verkaufen. Kauflustige werden dazu eingeladen.

Der Ortsrichter Sülze.

(1018) Obst-Verpachtung. Künftigen Sonntag den 1. August, Nachmittags 3 Uhr, soll das zu dem Rittergute Oberfrankleben gehörige Obst an Birnen, Äpfeln und Pflaumen im sogenannten Wassergarten, meistbietend, jedoch mit Auswahl der Licitanten, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

(1037) Verpachtung. Nr. 715. in der Unteraltenburg ist eine halbe Scheune zu verpachten.

Elfeld.

(1026) Vermiethung. In meinem Hause, große Sixtigasse Nr. 452., sind mehrere Stuben mit Zubehör, so wie auch Stallung zu 4 Pferden von Michaelis ab anderweit zu vermieten.

Merseburg, den 25. Juli 1847.

Aug. Sändel.

(1031) Vermiethung. Saalgasse Nr. 403. steht ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Küche, Kammer, Bodenraum und Torfgelass von Michaelis ab zu vermieten.

(1036) Vermiethung. Ein freundliches Logis, bestehend aus zwei Stuben, Kammern, Küche und übrigem Zubehör, ist von jetzt ab an eine stille Familie im Ganzen oder auch einzeln zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen in der Oberaltenburg Nr. 830.

(1023) Handlung-Anzeige. Himbeer-Vimonaden-Essenz und Himbeer-Essig in frischer schöner Waare empfiehlt

L. A. Weddy.

Leere Wein- und Branntwein-Fässer kauft zum höchsten Preise

L. A. Weddy.

Frische Citronen erhielt

L. A. Weddy.

## ANNONCE.

Von unsren in allen Ländern Europas, so wie auch bereits in den Vereinigten Freistaaten Nordamerikas rühmlichst bekannten von der Berliner und mehreren andern Medizinal-Behörden, so wie von den englischen Chemikern Corfield et Abbot approbirten

### Verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Exemplar mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Thlr., gegen chronische und acute Rheumatismen, Sicht, Nervenleiden und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichtsröthe und andere Entzündungen u. s. w., sind für Merseburg und Umgegend bei Herrn L. Zimmermann, für Lüben bei Herrn v. Sack stets in frischer Waare vorräthig.

Endstehendes möge statt aller Anpreisungen als Belag für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen und bitten nur noch, Unseres nicht mit ähnlich ausgebotenen Fabrikaten, zum Theil nur von bloßer Gewinnsucht geleiteter Concurrenten, zu verwechseln.

Wilh. Mayer & Co. in Breslau.

### Attest.

Der Gebrauch von Amulets gegen mannichfache Krankheitsformen ist freilich schon ein sehr alter, scheint aber von den wissenschaftlich gebildeten Aerzten wohl deswegen vernachlässigt und vergessen worden zu seyn, weil sie entweder die Bestandtheile desselben nicht kannten und demgemäß sie nicht anzuwenden wagten, oder weil sie sie für zu einfach und bedeutungslos hielten und sich deshalb keinen heilenden Einfluß auf dem erkrankten menschlichen Organismus versprachen. In Bezug auf rheumatische Affectionen wurde ich seit mehreren Jahren durch eine Anzeige im 13. Stück des Würtembergischen Correspondenz-Blattes von 1842, deren Wiederabdruck in der Bergedorfer Eisenbahnzeitung vom 23. October 1845 geschah — veranlaßt, ein vom Herrn Dr. Ullmer empfohlenes Amulet anzuwenden und habe ich mehrere erfreuliche Wirkungen von demselben gesehen. Wahrhaftig überraschende Wirkungen habe ich jedoch später von den sogenannten verbesserten Rheumatismus-Ableitern der Herren W. Mayer et Co. mehre Male, sogar in solchen verzweifelten und eingewurzelten Krankheitsfällen, in denen jede Hoffnung auf Besse-

zung und Linderung verloren schien — erfahren, und fühle ich mich gedrungen, meine Collegen, so wie das Gesammtpublikum auf die in Rede stehenden Apparate und ganz besonders auf die der Herren Mayer et Co. in Breslau aufmerksam zu machen. Zur Veruhigung der all zu ängstlichen Gemüther füge ich noch hinzu, daß ich niemals über Nervenbeschwerden, sondern gewöhnlich sehr bald und rasch eine Besänftigung der folterndsten Schmerzen entstehen sah, daß ich aber, um Rückfälle zu verhüten und die Genesung andauernd seyn zu lassen, die ergriffenen Theile durch geeignete Anwendung von kaltem Wasser durch Reibung u. ohne anderweitige Medication zu kräftigen suchte.

Hamburg, den 19. Juni 1847.

Dr. Ed. Krüger, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

(1022) **Bücher-Anzeige.**

In der Buchhandlung von Louis Garcke ist vorrätzig:

**Der Rathgeber bei dem Bau und der Reparatur der Wohngebäude.**

Ein Handbuch für Hausbesitzer und die es werden wollen.

Bearbeitet von **J. A. Romberg,**  
Redacteur der Zeitschrift für practische Baukunst.  
Dritte Auflage. 1847.  
gr. 8. geh. 1 Thlr.

(1035) **Eisen- & Stahl-Handlungs-Anzeige.**

Einem hochverehrtesten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich unter meiner alleinigen Firma eine Eisen-, Stahl- und dergleichen Waaren-Handlung etablirt habe; es wird mein einziges Bestreben seyn, mit Aufrichtigkeit und durch die nur möglichst billigsten Preise jedes mir gütigst geschenkte Zutrauen zu erhalten, auch jedem Käufer nach Wunsch die Eigenschaften der Eisen- und Stahlorten nach bestem Wissen mitzutheilen, worauf bei dem Verbrauch viel ankömmt und gegen Fehlgänge sichert, wobei ich mir zugleich erlaube, auf 3 Sorten Reif-Eisen zu Nädern aufmerksam zu machen und 2 Sorten desgleichen, welches weich und zähe, auch wegen Billigkeit zu manchen Sachen sehr nützlich, besonders zum Binden starker Gefäße sich eignet.

Merseburg, den 26. Juli 1847.

**C. F. Meister,** Schmiedemstr.

(1010) **Anzeige.** Mit einer Koppel guter Mecklenburger Saug-Fohlen trifft Dienstag den 27. d. M. in Merseburg ein  
**A. Jüdel.**

(1027) **Das erste Abonnements-Concert mit Streich-Instrumenten im Schloßgarten, findet Freitag den 30. Juli von Abends 7 Uhr ab statt.**

Billete à 5 Sgr. pro Person für Nichtabonnten sind an der Kasse, Familienbillete zu ermäßigtem Preise in meiner Wohnung zu haben. Der Eingang ist vom Schlosse aus. Programm: 1) Ouvertüre zum Freischütz. 2) Concertsatz für Clarinette v. Weber. 3) Walzer von Sungenl. 4) Finale aus Oberon. 5) Ouvertüre zu Vestocq von Huber. 6) Concertsatz für Violine von David. 7) Introduction aus der Königin für einen Tag v. Adam. 8) Humoristische Rundschau, großes Potpourri von Chantel, (neu.) 9) Einige Märsche und Tänze. Bei Regenwetter ist das Concert am nächsten Abend. Herr Conditor Robeck wird für Restauration sorgen.

**Braun,** Stadtmusikus.

Hierzu Nr. 26. der illustrierten Zeitschrift.

(1028) **Concert-Anzeige.**

Sonntag den 1. August, Nachmittags 3 Uhr, Concert im Rischgarten. Großes Potpourri: Nationalklänge von Streck, kommt zur Aufführung.

**Braun,** Stadtmusikus.

(1032) **Einladung.** Sonntag den 1. August ladet zum Tanzvergügen ganz ergebenst ein, wobei mit frischem Obstuchen bestens aufwartet

**Eduard Beyer,** Herzog Christian.

(1033) **Einladung.** Donnerstag den 29. Juli Concert von dem Musikchor des Königl. Hochlöbl. 12. Husaren-Regiments, Anfang 7 Uhr, wozu ergebenst einladet  
**C. Beyer** im Bürgergarten.

(1024) **Aufforderung**

an die betreffenden resp. Herren und Frauen Haus- und Feldbesitzer in Merseburg, Schkopau, Leuna, Zscherben u. s. w.

Nachdem von Einer Königl. Hochlöbl. General-Commission wegen Einlieferung der, in der von Einem Hochwürdigem Domcapitul und der Domprobstei anhängig gemachten Lehnrenteverwandlungs-Sache liquidirten allgemeinen Regulirungskosten die von uns erbetene Frist bewilligt worden, so fordern wir die theilhaftigen resp. Herren und Frauen Haus- und Feldbesitzer hierdurch auf, ihre Kostenbeiträge bis längstens zum 15. September an den damit beauftragten Herrn Sporermeister Londershausen (Gotthardtstraße Nr. 149.) abzuführen, und bemerken, daß die sodann verbleibenden Reste der Königl. Kreis-Kasse zur Einziehung überwiesen werden müssen.

Merseburg, den 26. Juli 1847.

**Die gewählten Deputirten.**

(1021) **Aufforderung.** Diejenigen geehrten Leser, welche noch Bücher aus meiner ehemaligen hiesigen Leihbibliothek in Händen haben, ersuche ich, (da die Bibliothek durch Kauf in andere Hände übergegangen ist), solche sofort nebst dem betreffenden Besagde, an Herrn Buchbindermeister Kielhorn hier selbst abzuliefern, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, diese Angelegenheit auf gerichtlichem Wege zu betreiben.


Schkenditz, den 14. Juli 1847.

**J. F. I. Stackebrandt.**

(1020) **Lehrlingsgesuch.** Einen Lehrling sucht der Buchbinder und Galanterie-Arbeiter  
**Gustav Lott** am Markt.

**Marktpreise vom 24. Juli.**

|        | thl. | sg. | pf. | bis | thl. | sg. | pf. |        | thl. | sg. | pf. | bis | thl. | sg. | pf. |
|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|
| Weizen | 4    | 5   | —   | bis | 4    | 15  | —   | Gerste | 2    | —   | —   | bis | 2    | 7   | 6   |
| Roggen | 2    | 5   | —   | bis | 2    | 17  | 6   | Hafer  | 1    | 7   | 6   | bis | 1    | 15  | —   |

 Dies Blatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Sonnabends und kostet vierteljährlich nur 8 Sgr., wofür es jedem Abonnenten hier und auswärts frei ins Haus geliefert wird; durch die Königl. Post wöchentlich zweimal bezogen, kostet dasselbe vierteljährlich nur 12½ Sgr. — Insertionen aller Art werden für das Mittwochstück bis jeden Montag Mittag 12 Uhr, für das Sonnabendsstück bis jeden Donnerstag Abend angenommen.

Druck und Verlag von Robigshens Erben. Redigirt von Carl Jurek in Merseburg.